



## Religion – Hinwendung und Abkehr als Ergebnis von Entfremdung durch Angst und Leid

Gert Niel-Ahlers

„Religion – Hinwendung und Abkehr als Ergebnis von Entfremdung durch Angst und Leid“ wurde als Referat bei der Tagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft vom 20. bis 22. November 2009 im Europa-Gästehaus in Hamburg zum Thema „Wege aus der Entfremdung im Umgang mit Religion“ vorgetragen. Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag – ISSN 1437-0956) Nr. 15 / 2011, S. 87-89.

Copyright © 2011 by Gert Niel-Ahlers, Marienstätterweg 23, D-53498 Bad Breisig; E-Mail: gert-niel-ahlers[at-symbol]t-online.de

Mein Thema ist dem dritten Schwerpunkt unserer Vortragsreihe zugeordnet, da ich im Ergebnis meiner Ausführungen für eine gottlose und glaubensfreie Lebensführung plädiere, die von einem ethisch wertvollen Beziehungsgeflecht ermöglicht und getragen wird. Spiritualität hat darin gleichwohl ihren konstruktiven und notwendigen Platz.

### *Vorwort*

Ich möchte mit meiner Darstellung Interesse wecken und Diskussionen anregen. Form und Inhalt entsprechen nicht dem Anspruch einer quellenstützten Beweisführung, wohl aber werden begründete Standpunkte im thematisierten Segment vertreten. Dass die im einzelnen Falle auch subjektiv und provokant sein können, ist durchaus gewollt. Ich habe keine missionarischen Absichten, sondern selbst vielmehr lernende.

Das zeitliche Korsett unserer Veranstaltung hat meine Gestaltungsmöglichkeiten bestimmt. Das Thema und die Inhalte dazu habe ich auch aus eigenem Interesse und Betroffenheit verfasst. Meine These daraus lautet:

*„Da man unter ihnen leidet und/oder sich ängstigt, fühlt man sich unter bestehenden Verhältnissen mit ihren tragenden Ideen, Idealen, Religionen nicht mehr aufgehoben, man entfremdet sich davon. Nachfolgende Abkehr von den System tragenden Elementen dieser Verhältnisse*

*führt zur Hinwendung zu neuen bzw. anderen Ideen, Idealen, Religionen. Diese Hinwendung muss nicht endgültig sein. Kennzeichnend ist vielmehr, dass dieser Prozess über Entfremdung und Abkehr auf der Suche nach Geborgenheit und Orientierung immer wieder neu eingeleitet wird.“*

Es gibt Merkmale, die das bestätigen und es gibt andere Zusammenhänge, die zum selben Ergebnis der „Hinwendung und Abkehr“ führen können. Hier sollen die Bestätigungsmerkmale für „Angst und Leid“ zur Diskussion gestellt werden, denen gedanklich deshalb oft die Beifügungen „kann“ bzw. „auch“ anzuheften sind.

### *Begründungszusammenhang und Gegenwartsbezug*

„Religion“ in ihrer Integrations- auf der einen und Ausgrenzungsfunktion auf der anderen Seite ist weltumspannend präsent, wie weltliche Verhältnisse der Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft ebenso – und dazu alles in der Kritik, zumal unter dem Zeichen der Globalisierung. Individuell Orientierung und Halt darin zu finden, ist vielen Menschen schwierig und eine Sehnsucht zugleich. Um das vorweg zu nehmen: Es ist ein altes, ein Menschheitsproblem, das sich – wenn auch unter gewandelten Verhältnissen – immer wieder neu zeigt.

Wenn der Moslem zum Islamisten konver-



tiert, ist es das Ergebnis eines Leidensweges unter dem westlichen Kapitalismus und Kolonialismus in den offenbaren und subtilen Erscheinungsformen. Wenn Gotteskrieger die Daseinsberechtigung von Menschen auf eine Priesterkaste mit von ihr abhängigen, geistig und physisch verküppelten Kohorten reduziert, dann ist das menschenverachtend und -vernichtend. Damit wird der Spannungsbogen von Religion zwischen Hinwendung und Abkehr – wenn auch in einer aktuell extremen Ausformung – durch Leid und Angst gekennzeichnet. Sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite können dem Individuum die vorherrschenden Verhältnisse, Lehrmeinungen, Normen fremd werden; im Innersten letztlich geht es damit nicht mehr einher; es ist nicht mehr sein „Ding“ und, soweit es ihm möglich ist, wendet es sich ab. – Manchmal erst spät und abrupt in Reue, unter dem Motto: „Das habe ich nicht gewollt!“.

Die Welt dramatik kann herunter gebrochen werden auf individuelle Begebenheiten und Verhältnisse: Vor einigen Jahren fragte mich ein muslimischer Schüler im Verlauf eines Unterrichtsgesprächs: „An welchen Gott glauben Sie denn?“ Wahrheitsgemäß antwortete ich: „An gar keinen. Ich bin Atheist.“ – „Ja, Ja“ entgegnete er „Sie werden schon noch schreien, wenn Sie nicht mehr ein noch aus wissen, nach Gott!“ Ich habe damals nicht im Entferntesten daran gedacht, dass eine Situation in meinem Leben eintreten könnte, die mich zum prophezeiten Verhalten verleiten könnte. Sie war aber in relativ kurzer Zeit da. – In der Endzeit der unheilbaren Krebserkrankung meiner ersten Frau habe ich in unserem Wohnzimmer eine kleine altarähnliche Ecke eingerichtet, vor der ich nicht nach Gott geschrieen, wohl ihn aber inständig um Hilfe angefleht habe. – So etwas wird sicher als naiv belächelt oder ob seiner Wirkungslosigkeit (natürlich ist es wirkungslos gewesen!) gar mit Schadenfreude bedacht. Das würde hier aber zu kurz greifen, denn darum geht es nicht! Es geht um subjektive Bedrängnis, Ausweglosigkeit, Not, in denen man glaubt, dass nur noch Gott, der Heilsbringer in letzter Instanz, sie lösen kann.

Dass Jürgen Habermas, ehemals als „Anstifter der 68er“ diffamiert, bald aber schon als Erfinder eines „Verfassungspatriotismus“ etabliert, den Wert von Religion und Glaube für den Be-

stand einer Gesellschaft seit einiger Zeit hervorhebt<sup>1</sup>, darf man wohl nicht mit den in diesem Jahr 80 Lebensjahren des weltweit bekannten und anerkannten politisch orientierten Geisteswissenschaftlers abtun. Ist es vielleicht auch die (leidvolle?!) Ernüchterung eines Forscherlebens für die Aufklärung? – Geht es also auch in unserer Zeit nicht ohne einen „Glauben“ und ohne einen „Gott“?

Abwendungen davon, vom Glauben und von Gott, sind in unserer Zeit auszumachen. Sie verkommen aber oft selbst sehr schnell zur Glaubensfrage, der man sich als Agnostiker freilich geschickt entziehen kann. Aus- und Abgestoßene institutionalisierter Glaubenskreise gibt es: Küng, Drewermann, Piusbrüder und unzählige andere und anderer Kreise. Allein: Wenn sie auch ihr „eigenes Ding drehen“, ein „Glaube“ ist ihnen meist geblieben. – Auch ist „Glaube“ ggf. „in“, „hip“, „trendig“ oder was auch immer, um ihn unbedarft jugendlich in seiner modischen Gefährlichkeit zu fassen. Manifeste a la Schmidt-Salomon sind noch eher die Ausnahme; ihnen fehlt die Aura des Mystischen, ihre bestechende Nüchternheit tut vielen auch weh. – Den besonderen Stellenwert der Mystik darf ich an dieser Stelle jedoch ausdrücklich hervorheben.<sup>2</sup>

### *Entwicklungsgeschichtliche Ableitungen und Belege*

Bedrängnis, Ausweglosigkeit, Not begleiten die Menschheit wohl seit dem ersten ihrer Tage. Die Geschichtsbücher sind voll davon. Paradiesische und schlaraffenlandartige Verhältnisse wurden hingegen eher als Visionen utopischer Zukunftsentwürfe in Wort und Bild aufgezeichnet. Konnte denn einmal geistiger und/oder materieller Reichtum in einem Volke gar bis zum Überbord festgestellt werden, so resultierte er i.d.R. aus der Ausbeutung anderer, die dadurch in Angst und Leid am Darben waren. (Das war nicht nur in der Vergangenheit so!). Die in ihrem

<sup>1</sup> Vgl. u.a. „*Dialektik der Säkularisierung – Über Vernunft und Religion*“ bei Herder 2005.

<sup>2</sup> Nachzulesen z.B. in W. Jäger's „*Die Welle ist das Meer*“ bei Herder 2008; Weitere Literatur: Precht, „*Wer bin ich...?*“ bei Random House Audio 2008; Dawkins, „*Der Gotteswahn*“ bei Ullstein 2009.



Reichtum Schwelgenden wähten sich zumal im richtigen Glauben auf der richtigen Seite, um in Zeiten der Dekadenz und des Niedergangs selbige zu verlassen und ein neues Glück nach neuen (oder waren es die alten?!) Verheißungen zu suchen. Bei der Suche nach Auswegen sowohl bei den einen als auch den anderen spielten Verhaltensanweisungen für ein künftiges und besseres Leben meist eine wesentliche Rolle. Um sie sakrosankt zu machen, wurden sie – oft mit leichter Hand – zum „Wort Gottes“ deklariert.

Welche „Götter“ und „Glaubensbekenntnisse“ hat die Menschheit schon an sich vorbei ziehen lassen müssen: babylonische, ägyptische, assyrische, buddhistische, jüdische, persische, konfuzianische, griechische, daoistische, römische, keltische, germanische, hinduistische, christliche, shintoistische, muslimische, sikhistische, indianische, hawaiianische, sozialistische, bahaistische, faschistische, kapitalistische, moonistische und was es sonst noch alles geben mag. – Durchgängig sind ihre Vertreter vor die Menschheit getreten mit dem Versprechen der Heimat, Sicherheit und Unversehrtheit. Entfremdung durch Angst und Leid sollte damit immer unmöglich gemacht werden und wurde doch auch immer wieder erneuert. Freiheitsansprüche und ihre Entsprechung indes findet man dort meist nicht oder als faktisch uneinlösbar. Sie sind eine Errungenschaft der neuzeitlichen Aufklärung und niedergeschrieben in den Menschenrechten – allgemeinverbindlich erst spät in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit der UN-Charta für Menschenrechte (wie es darum wiederum heute bestellt ist, ist ein anderes Thema). Was brauchen Religionen auch die Freiheit?! Sie haben doch die Wahrheit, befreien uns von den Ängsten und Leiden und geben uns eine Heimat – so lange, wie wir ihre Wahrheit glauben und uns nicht die Freiheit des Gegenteils nehmen. Andernfalls ist Schluss mit der Gemütlichkeit.

Schlimmer noch ist Religion als Theologie in ihrer politischen Vereinnahmung zur Ordnung von Gesellschaft und Staat.<sup>3</sup> Die Entfremdung des Menschen durch Verlust bzw. Abgabe seiner natürlichen Freiheitsrechte, wie sie über die

Französische Revolution und Aufklärung hinweg z.B. von Rousseau, Hegel und L. Feuerbach philosophisch betrachtet wird, belegt Winkler historisch seit dem Altertum: Aus der „Episode“ des ägyptischen Monotheismus, zugleich Ergebnis einer „Kulturrevolution“ dort im 14. Jhdt.v.C., ergibt sich die „Metamorphose“ des jüdischen Monotheismus. Der verfügte Monotheismus diente schon damals der „...Festigung eines multinationalen Reiches [...], war also als Mittel der Herrschaftssicherung gedacht.“<sup>4</sup> Es entwickelt sich aus dieser politischen Theologie, mit ihren Wahrheits- und Ausschließlichkeitsansprüchen für ein „auserwähltes“ Volk, getragen vom „...mit Gott geschlossenen Bundesvertrag...“, ein „Hass der Ausgegrenzten“ und eine „Unduldsamkeit“ der Auserwählten „gegenüber anderen Göttern“<sup>5</sup>. – Diese politisch-theologischen Grundfesten haben ihren Bestand über Jahrhunderte bis in die Gegenwart nach revolutionären Niedergängen gerettet, gesichert und in Restaurationsphasen wieder auf- und ausgebaut. Winkler fragt sich deshalb: „Steht der Monotheismus also am Beginn einer weltgeschichtlichen Fehlentwicklung“, ausgehend (ich würde sagen: „auch“ bzw. „nicht nur“) vom so genannten „Westen“?

#### *Eine Zukunft ohne Angst und Leid (?) – und Gott (!)*

Hans-Peter Dürr hat in diesem Jahr um seinen 80. Geburtstag herum sonderliche Schlagzeilen gemacht und damit einmal mehr seine persönlichen Ergebnisse aus der Quantentheorie hervorgehoben. Er hat sein ganzes Forscherleben der Materie gewidmet, um zu der Erkenntnis zu gelangen, dass es sie gar nicht gibt, so betont er es immer wieder. Kern ist die, im wahrsten Sinne des Wortes, unbegreifbare Welt der Elementarteilchen in ihrem Mikrokosmos, aus dem nur noch ihre Beziehungen untereinander, ihre Wirkungen aufeinander bedeutsam erscheinen, zur „Wirklichkeit“ werden, und nicht mehr das „Ding“<sup>6</sup>. Nach flüchtiger Beobachtung könnte man meinen, Dürr habe sich als Naturwissen-

<sup>3</sup> Eindrucksvoll belegt durch das jüngst erschienene Buch von H. A. Winkler, *Geschichte des Westens* bei Beck 2009.

<sup>4</sup> Winkler, a.a.O., S. 25 ff.

<sup>5</sup> A.a.O., S. 28.

<sup>6</sup> Vgl. u.a. „Tischgespräche“, WDR 5 vom 16.09.2009.



schaftler erschrocken der Philosophie zugewendet, wenn er die Beziehungen zwischen den Dingen zum universell Wichtigsten erhebt, den Dingen selbst aber nur einen sekundären Charakter einräumt und ihnen allemal in ihrer Komposition und Kreativität so etwas wie eine „Göttlichkeit“ beimessen kann. Der Papst soll die Quantentheorie deshalb schon für die Rechtfertigung der Dreifaltigkeitslehre herangezogen haben (wie der Vatikan auch naturwissenschaftliche Forschungen in der Astronomie betreibt; eine Pleite wie die mit der Scheibe soll sich nicht wiederholen).

Wenn es aber denn stimmt, dass im innersten kosmischen Kern die „Dinge“ amorph und in ständiger Veränderung beziehungsgeleitet umeinander wabern, dann muss das auch in den überlagernden Schichten gültig sein. Dann sind die Beziehungen, ausstaffiert mit Tätigkeiten und Eigenschaften, die Einfluss nehmenden Halteseile zwischen den Dingen. Und wir tun gut daran, wenn wir unser Tun und Verhalten so gestalten, dass die Dinge weder krebsartig alles überwuchern noch zerstörerisch in ihre Bestandteile zerlegt werden. Eine weise Lebensart wird hiernach gefordert, wie sie sehr wohl auch in sog. „Heiligen Schriften“ und bei Religionsstiftern nachzulesen bzw. -hören ist. Bereits Feuerbach fordert daraus die Freilegung verdeckter Inhalte unter religiösen Bildern. Ein Beziehungskanon ist zu schaffen, der allem Leben ein nachhaltiges Leben ermöglicht, in dem wir uns nicht in Angst und Leid entfremdet von der einen zur anderen Ideologie hin und her schupsen lassen, um doch immer wieder beziehungslosen Personen und Dingen ausgeliefert zu sein.

Mit einem „Gott“ hat das alles freilich nichts zu tun. Er ist mir auch weder begegnet noch konnte er mir (!) nahe gebracht werden.

Obwohl: Fast hätte er mich mal erwischt, ein zweites Mal, der „Liebe Gott“, glaubte ich. – Ich bin einmal „geflogen“. Nicht aus der Firma und mit dem Flieger ja schon öfter. Nein, ich bin geflogen auf dem Stuhl sitzend durch einen Konferenzraum und ich dachte dabei „Jetzt hat er mich!“ der „Liebe Gott“. Aber Pustekuchen: Es war das Highlight einer Übung im Rahmen des autogenen Trainings für eine Mitarbeiterkonditionierung. „Selbsthypnose“ nennt man so etwas, habe ich später nachgelesen. – Oder war es

„Selbstbetrug“? – Für die Conditionierer damals allemal; zumal „...Gottes erstes Gebot: Du sollst nicht fliegen“ (lautet), wie der Physiker Rolf Landua mit einem Augenzwinkern zu Bedenken gibt.<sup>7</sup>

*Zusammenfassung: Was ergibt sich aus all dem?*

Ängste und Leiden kann uns keiner nehmen; „Wir müssen Spannungen, Zweifel u.ä. lernen auszuhalten!“, wurde dazu auf der letzten Tagung des Rheinischen Arbeitskreises Anfang Oktober dieses Jahres in Düsseldorf bereits festgestellt. Wir können diese Lasten durch Aufklärung in Freiheit nur tendenziell mildern. – Innehalten, Meditation, Besinnung, sich zurücknehmen, achtsam sein, das und mehr stärkt uns dafür, und hilft, dass eine Mitte und ihr Umfeld nicht fremd wird, wenn Beziehungen im hier gemeinten Sinne gestaltet und gepflegt werden. Auch Fromm weist auf das „tiefe Bedürfnis der Menschen“ nach „neuen Formen menschlicher Beziehungen“ hin, die nach Julian Huxley von einer „nicht-theistischen humanistischen Religion“ getragen werden könnten<sup>8</sup>. Ob wir das dann auch „Religion“ (zu schweigen von Theologie!) nennen wollen, können wir uns ja noch überlegen; aber dann bitte in besonderer Definition, nämlich ohne einen „Gott“, der ja die „Wahrheit“ kennt. – Bleiben wir doch lieber bei der „Wirklichkeit“ im Sinne von Dürer.

Nicht dass ein Irrtum aufkommt: Die bürgerliche Kritik und demokratische Streitkultur müssen deshalb nicht aufgegeben werden; sie sind vielmehr elementar notwendig und sogar auszubauen für ein Leben ohne einen „Gott“ mit gebildeten und mündigen Menschen.

<sup>7</sup> Vgl. „Ist Gott Mathematiker?“ – Bericht von Erwin Koch in *Die Zeit* Nr. 44 vom 22.10.2009 über das Kernforschungszentrum CERN. – Ein Beitrag, der dem Laien den naturwissenschaftlichen Forschungsstand zum Thema näher bringen soll.

<sup>8</sup> Vgl. E. Fromm, *Die Pathologie der Normalität*, S. 95 ff. bei Ullstein 2005.